

Martyrium eines aufrechten Christen

Das Drama „Onkel Toms Hütte reloaded“ entfaltet im Kurtheater ein starkes Stück Schauspielkunst



Stehend applaudierten die zahlreichen Zuschauer im Kurtheater dem Ensemble des Schauspiels mit Musik "Onkel Toms Hütte reloaded". Foto: Keck

Freudenstadt. Dass große Bühnenkunst nicht zwingend eine üppige Kulisse braucht, stellte das Schauspiel mit Musik "Onkel Toms Hütte reloaded" im Kurtheater eindrucksvoll unter Beweis.

Das sechsköpfige Ensemble wurde mit spontanem Zwischenapplaus bedacht und am Ende der Aufführung stürmisch gefeiert. Das Schauspiel mit Musik nach einer Idee von Gerold Theobalt in einer Produktion der Kempf Theatergastspiele Grünwald bot seinem Publikum einen anregenden Theaterabend.

Angekündigt war das Stück mit dem Zusatz "reloaded" im Sinne von "wieder aufbereitet". In der Tat geht es in der Inszenierung von Frank Lenart nicht um eine reine Wiedergabe des weltweit berühmten Romans von Harriet Beecher Stowe aus dem Jahr 1852.

Die Dramaturgie entfaltet quasi eine Geschichte in der Geschichte: Vier Amerikaner unterschiedlicher Ursprungsnationalitäten sitzen im Gefängnis einer mittelamerikanischen Großstadt. Unter der Betreuung ihres Rehabilitierungshelfers Tom Rutherford spielen sie dort Szenen aus dem Roman nach.

Einbezogen sind biografische Einschübe der Delinquenten, die signalisieren, inwiefern der Stoff auch nach über 150 Jahren noch aktuell ist. Harriet Beecher Stowe hat mit ihrem über 500 Seiten starken Werk schon eine politisch getränkte Zündschnur gelegt – Jahre vor der offiziellen Abschaffung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten. "Onkel Toms Hütte" ist ein Aufruf zu "mehr Menschlichkeit, mehr Liebe" auf der Welt: Ein mutiges, aufrüttelndes Buch, revolutionär in mehrfacher Hinsicht nicht nur für die damalige Zeit.

Wer von der im wahrsten Sinne des Wortes himmelschreienden Ungerechtigkeit und Bösartigkeit im Umgang mit den Sklaven nicht berührt wird, muss schon über ein außergewöhnlich dickes Fell verfügen. Freilich ist Harriet Beecher Stowe nicht frei von religiösem Kitsch und mitunter allzu dick aufgetragener Moral. Die Inszenierung hat sich davon befreit und auf die Kernaussage konzentriert.

Im Fokus der aufeinander zulaufenden Erzählstränge stehen zwei Botschaften: einerseits die des aufrechten Christen Onkel Tom, der auch angesichts seines gewaltsam herbeigeführten Todes (der Roman nennt allerdings eine andere Version der Tat als das Stück) von seinem Glauben nicht ablässt. Andererseits der drängende Appell zur Abschaffung der Sklaverei.

Ron Williams, der längst eine Bank in der Theaterszene ist, verkörpert die beiden Toms mit kaum zu überbietender Souveränität. Dazu gesellt sich sein saalfüllender, kräftiger Gesang, der für seine Wirkung keineswegs wuchtige orchestrale Unterstützung benötigt.

Höchst imposant sind auch die Leistungen von Stephanie Marin, Anna Takenaka, Simon Berhe und Tobias Berroth, der kurzfristig für Karsten Kenzel eingesprungen ist. Sie schlüpfen in gleich mehrere Rollen und präsentieren sich darstellerisch und gesanglich in der einen so überzeugend wie in der anderen. Die musikalische Leitung oblag Michael Mufty Ruff am Keyboard. Seine mehr als ein Dutzend Titel umfassenden Arrangements von Spirituals bis zu den Pop- und Rock-Einlagen sind dem Ensemble auf den Leib geschrieben: Kraftvoll-wuchtig Ron Williams' "Old Man River" oder berührend und emotional Stephanie Marins Adaption des Simon & Garfunkel-Hits "Bridge over troubled Water".

Die Lichteffekte von Peter Senkel lassen stimmungsvolle Auftritte zu, das mit wenigen Requisiten ausgestattete Bühnenbild gewährt dem beeindruckenden Spiel volle Entfaltungsmöglichkeiten. Einblendungen von Landschaften und Lokalitäten illustrierten zusätzlich den Handlungsang. Letztlich bleibt als Erkenntnis des Abends: Vorhang zu und (diesmal) keine Fragen offen.

Von Gerhard Keck – Schwarzwälder-Bote, 22.10.2015